«MONTES SERRORUM» (AMMIANUS MARCELLINUS, XXVII, 5, 3). ZUR SIEDLUNGSGESCHICHTE DER WESTGOTEN IN RUMÄNIEN

MATEI CAZACU

Die Geschichte der germanischen Völker, die in ihren unsteten Wanderzügen von Norden nach Süden und von Osten nach Westen das Gebiet des heutigen Rumäniens im 3.—4. Jahrhundert u.Z. durchkreuzten, ist auch gegenwärtig noch weitgehend dem Geschichtswerke des Römers Ammianus Marcellinus, *Res Gestae*[1] tributpflichtig. Archäologische Forschungen, insbesondere aus den letzten Jahren bereicherten und vertieften die Kenntnis dieser Zeitperiode, und erlaubten das Abstecken eines Gesamtbildes der damaligen germanischen Welt im Donau-Karpaten-Raum, von der sich, bis in unsere Tage der unvergleichliche Schatz von Pietroasa, als bekanntestes Zeugnis, erhalten hat.[2] Trotzdem bleiben aber weiterhin viele Fragen offen, vor allem aus dem Bereiche der historischen Geographie derjenigen deutschen Stämme, die in der Südmoldau und in der östlichen Walachei gehaust haben. Um die Lokalisierung des Kaukalandes, wohin sich Athanarich im Jahre 376 vor den Hunnen flüchtete, wurden langjährige Diskussionen geführt; sie fand erst in jüngster Zeit eine befriedigende Lösung.[3]

Wir möchten an dieser Stelle die Frage einer anderen Ortsbezeichnung unterbreiten, die sich an die Unruhen der Westgoten anschließt zur Zeit ihrer Auseinandersetzungen mit dem Römischen Reich während der Regierung des Kaisers Valens, genauer gesagt aus den Jahren 367—369.[4] Ammianus Marcellinus hat uns den Ablauf der Feldzüge dieses Kaisers genau geschildert; von diesen interessiert uns der erste Feldzug, aus dem Jahre 367:

1. Procopio superato in Frygia internarumque dissensionum materia consopita, Victor magister equitum ad Gothos est missus cogniturus aperte, quam ob causam gens amica Romanis foederibusque longae pacis obstricta armorum dederat adminicula bellum principibus legitimis inferenti. Qui ut factum firma defensione purgarent, litteras eiusdem obtulere Procopii, ut generis Constantiniani propinquo imperium sibi debit sumpsisse commemorantis,

[1] Gründlich untersucht wurde das Werk von E. A. Thompson, *The Historical Work of Ammianus Marcellinus*, 1947, A. Demandt, *Zeitkritik und Geschichtsbild im Werk Ammianus*, Diss. Marburg, Bonn 1965, R. Syme, *Ammianus and the Historia Augusta*, Oxford, Clarendon Press, 1968.

[2] Für Rumänien vgl. R. Vulpe, *Le vallum de la Moldavie inférieure et le « mur » d'Athanaric*, Mouton et Co.'S -Gravenhage, 1957; *IstRow*, I, 1960, Bucureşti; B. Mitrea C. Preda, *Necropole din secolul al IV-lea în Muntenia* Ed. Acad., Bukarest, 1966; N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmboviţa, Em. Zaharia, *Aşezări din Moldova. De la paleolitic pînă în secolul al XVIII-lea*, Ed. Acad., Bukarest, 1970.

[3] Die Diskussion s. bei R. Vulpe, a.a.O., S. 54—57; für die geographischen Quellen des Ammianus vgl. Th. Mommsen, *Ammians Geographica*, in Hermes, XVI, 1881, S. 602—636, abgedruckt auch in *Gesammelte Schriften*, VII, Berlin 1909.

[4] S. C. Diculescu *Die Wandalen und die Goten in Ungarn und Rumänien*, Leipzig 1923; L. Schmidt *Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgang der Völkerwanderung. Die Ostgermanen*, 2. Aufl., München, 1934; L. Musset, *Les invasions: les vogues germaniques*, Paris, P.U.F. 1965 (Nouvelle Clio, 12); E. A. Thompson, *The Visigots in the Time of Ulfila*, Oxford, Clarendon Press, 1966.

DACIA, N.S., TOME XVI, 1972, pp. 299—301, BUCAREST

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

veniaque dignum adserentes errorem. 2. Quibus eodem referente Victore conpertis Valens parvi ducens excusationem vanissimam, in eos signa commovit, motus adventantis iam praescios, et publiscente vere quaesito in unum exercitu, prope Dafnen nomine munimentum est castra metatus, ponteque contabulato supra navium foros flumen transgressus est Histrum resistentibus nullis. 3. Iamque sublatus fiducia cum ultro citroque discurrens nullum inveniret, quem superare poterat vel terrere : omnes enim formidine perciti militis cum apparatu ambitioso propinquantis, montes petivere Serrorum arduos et inaccessos nisi perquam gnaris. 4. Ne igitur aestate omni consumpta sine ullo remearet effectu, Arintheo magistro peditum misso cum praedatoriis globis familiarum rapuit partem, quae antequam ad dirupta venirent et flexuosa capi potuerunt per plana errantes.[5]

Die geographische Lage dieser *montes Serrorum* wurde bis heute nicht genau bestimmt und die bisherigen Versuche überzeugten nicht alle Historiker ; im allgemeinen wird hingegen angenommen, und dieses vollauf berechtigt, daß sie im Gebirgsbogen, der die Ost- mit den Südkarpaten verbindet, gesucht werden müssen, da laut archäologischen Funden und historischen Überlieferungen die Westgoten in dieser Gegend wohnten.[6] Ein Vergleich dieser Angaben mit der örtlichen Karte verleitet uns dazu, zu dieser umstrittenen Frage einen klärenden Beitrag hinzuzufügen, bewußt und überzeugt, daß jeder neue Beitrag zu dieser so datenarmen Frage ihre Lösung nur fördern kann.

Die Besiedlung des Buzău-Tales durch die Westgoten ist eine unumstrittene Tatsache ; ihre Beweise sind unanfechtbar : *Die Leiden des hl. Sava, des Goten*, der unter den Westgoten im Jahre 372 im Buzău-Flusse (Μουσαῖον) [7] ertränkt wurde ; im Buzău-Tale und in der Umgebung wurden wichtige germanische Überreste aus dem 4. Jahrhundert gefunden, und zwar bei Chiojdul, Băieşti-Aldeni, Gherăşeni (mitgeteilt von Petre Diaconu, wofür ich ihm auch hier herzlich danke), und natürlich bei Pietroasa.[8] Die Goldbarren aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts, die in den Bergabhängen des Buzău-Tales, nahe an der siebenbürgischen Grenze gefunden wurden, bestimmten bereits 1892 Julius Jung folgende Behauptung aufzustellen : « Immerhin spricht dieser Fund in Bosauerpaß wie jener von Pietroasa dafür, daß hier eine wichtige Verbindungslinie durchging, an der die Gothen vor ihrem Abzuge Stellung genommen hatten »[9].

Uns erscheint es somit als selbstverständlich, daß der Zufluchtsort der Goten in diesem dicht bewaldeten Tal lag, in der Gebirgsgegend in der der Buzău entspringt. Das Verbergen des Gotenschatzes bei Pietroasa, am Fuße des Istriţa-Berges, dort wo der Buzău in die Ebene eintritt, und die Goldbarren weiter oben im Gebirge zeigen, daß diese Gegend den

[5] Ammiani Marcellini, *Rerum Gestarum libri que supersunt*, recensuit rhytmiceque distinxit Carolus U. Clark adiuvantibus Ludovico Traube et Guilelmo Horaeo, Bd. II, para I, Berlin, Weidmann 1963, XXVII, 5, 1—4.

[6] Ein zusätzlicher Beweis dafür ist die neue Lokalisierung der Festung Daphnis bei Pîrjoaia (Kreis Constanţa) neben Oltina ; P. Diaconu, *În căutarea Dafnei*, in Pontica, IV, Constanţa 1971, S. 311—319. Der kürzeste und logische Weg des Kaisers in die Buzău-Gegend ging aus diesem Ort aus und nicht aus Constantiniana (neben der Mündung des Argeş-Flusses in die Donau), wo man bis jetzt die Daphnis-Festung wähnte.

[7] H. Delehaye, *Saints de Thrace et de Mésie*, in Analecta Bollandiana, XXXI, 1912 ; P. Năsturel, *Les Actes de Saint Sabas le Goth* (*BHG*[3], *1607*). Histoire et archéologie, in RÉSEE, VII, 1969, 1, S. 175—185.

[8] Literatur bei R. Vulpe, a.a.O., S. 56. Erwähnung verdient an dieser Stelle auch die Vermutung von Ecaterina Dunăreanu-Vulpe, *Tezaurul de la Pietroasa*, Meridiane-Verlag, Bukarest 1967, S. 48 f. wonach das vermeintliche römische Lager (*castrum*) von Pietroasa mit dem Westgotenschatz in Verbindung gesetzt werden muß. Dazu gesellt sich die Entdeckung eines germanischen Gräberfeldes aus dem 14. Jh. neben dem Dorfe Pietroasa, was obiger Vermutung mehr Glaubwürdigkeit verleiht (freundliche Mitteilung von P. Diaconu). Die Entdekkungen germanischer Überreste aus dem 4. Jh. bei Tîrgşor (Kreis Prahova), Bukarest-Fundeni, u.a. begrenzen annähernd das Siedlungsgebiet germanischer Stämme in dieser Gegend ; vgl. *IstRom*, I, 1960, S. 688 ; Gh. Diaconu, *Tîrgşor. Necropola din sec. III—IV* Ed. Acad., Bukarest, 1965 ; B. Mitrea, C. Preda, a.a.O.

[9] *Zur Geschichte der Pässe Siebenbürgens. Eine geographisch-historische Studie*, in Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband IV, Innsbruck 1892, S. 20.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Goten als sicherer Schutzort galt. So glauben wir, daß hier die *montes Serrorum* gesucht werden müssen, so wie ja auch das Kaukaland südlich der Ostkarpaten verlagert wurde.

Hier nämlich tritt uns noch eine genauere Ortsangabe entgegen, die wir kurz anmerken möchten: der Gebirgszug, der im Buzău-Tal die Walachei von Siebenbürgen abgrenzt, heißt *Siriul* und reicht vom Crasna- und Siriul-Bächlein bis zum rechten Ufer des Buzău. Die Kette ist dicht bewaldet mit Fichten und Föhren und erreicht eine Höhe zwischen 820—1642 m. Dieses Gebirge hat aber auch saftige Alpenwiesen.[10] Die Întorsura Buzăului-Senke, die sich am Fuße des Siriul-Gebirges erstreckt ist aus ältesten Zeiten besiedelt gewesen, da sie äußerst günstige Lebensbedingungen hat.[11] Die großen Schafherden, die auch heute noch hier weiden, verleihen der Theorie, wonach der Gebirgsname von einem sarmatischen Volksstamm, genannt *Serri*[12] herleitet, ein Plus von Wahrscheinlichkeit. Wenn wir uns dazu vor Augen halten, daß nach der Aussage des selben Ammianus Marcellinus die Westgoten im Jahre 376 vor dem Ansturm der Hunnen sich ins Kaukaland flüchteten, aus dem sie die Sarmaten verjagten,[13] wird die Anwesenheit dieses Steppenreitervolkes in der benannten Gegend noch wahrscheinlicher.[14]

Die Bewahrung einer so alten Ortsbezeichnung in Rumänien, gleichgültig was für einer Abstammung[15] ist noch ein Beweis für das Alter und die Kontinuität einer bodenständigen Bevölkerung im rumänischen Raum.

[10] *Marele Dicționar Geografic al României*, V, Bukarest 1902, S. 411. Das Siriul-Gebirge erscheint in den mittelalterlichen Urkunden erstmals im Jahre 1558, sodann 1562 und 1583; *Documente privind istoria României*, 16. Jh., B, Muntenia, III, Ed. Acad. Bukarest, 1952, S. 78, 168, Bd. V, S. 143.

[11] S. L. Someșan, E. Micu, V. Pop, *Depresiunea Întorsurii Buzăului — studiu geografic, istoric și economic*, Brașov, 1947.

[12] S. Kretschmer und Fluss in Pauly-Wissowa, *Real-Encyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft*, Zweite Reihe, II A, Stuttgart 1923, c. 1745 (*Serri* und *Serrorum Montes*).

[13] XXXI 9, 13.

[14] R. Vulpe, a.a.O., S. 55 und Anm. 58.

[15] Der Name könne aus einem indoeuropäischen Stamm ableiten: * *k'er* — « Spitze, Höhe, Horn », vgl. A. Walde, J. Pokorny, *Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen*, I, Berlin 1927, S. 403—408; Jokl, in *Reallexikon der Vorgeschichte*, hrsg. von Max Ebert, XIII, S. 279; I. I. Russu, *Limba traco-dacilor*, 2. Ausgabe, Ed. ştiinţifică Bukarest, 1967, S. 121. Erwähnt seien auch die Überlegungen von B. P. Hasdeu über die unterirdischen Kornspeicher, die in Thrazien laut Varro, Plinius des Alten und Quintus Curtius *sir* genannt wurden; vgl. *Istoria critică a românilor*, I, Bukarest 1875, S. 238—241.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro